

Er wird eine andere am Genick packen, was weiter geschieht, weiß er nicht.

Der Verfasser macht jetzt von dem vorher beanspruchten Rechte Gebrauch, die Handlung fortzuführen.

Einmal trifft er in einer Gesellschaft eine Frau, die sich durch nichts von den vielen Frauen unterscheidet, die er gesehen und nicht gesehen, gelebt und vergessen und gefürchtet hat. Trotzdem atmet er freier. Er schaut die Frau an, sie lächelt einem andern zu, schmiegt sich an diesen Idioten. Relling hat das Gefühl, mit dieser Frau möchte ich sein. Ich will sie auf mich aufmerksam machen. Die anderen Frauen werden sie aufnehmen, weiß er ganz sicher. Er möchte tanzen. Sieht sich alle Hindernisse niederreißen. Er sieht immer wieder die Frau an. Sie hat nichts Besonders, sie ist nicht hübsch, eine gleichgültige Figur, spricht kaum ein Wort, das im Gedächtnis bleibt. Relling muß sich krampfhaft am Stuhl halten, um nicht aufzuspringen vor Freude. Er fühlt unsagbar glücklich, wie tief er den andern Frauen verbunden ist. Alles ist gut. Die Frau möchte den andern Mann haben. Meinetwegen, denkt Relling, meinetwegen, ich werde sie schon später auf mich aufmerksam machen.

In dieser Nacht träumt Relling ein merkwürdiges Begebnis. Er hat einem andern Traumbild zugeschaut, das ihn früher einmal sehr glücklich gemacht hat und scharf in seinem Gedächtnis geblieben ist — eine bunte Landschaft, gelbe Häuser mit grellroten schmalen Giebeln auf einer Anhöhe nach hinten in Reihen verlaufend, eine graue Straße zwischen, ansteigend — tief unten ein kleiner Bach, kahle Fußsteige führen zur Anhöhe hinauf — Relling steht am andern Ufer und schaut